

Dreifaltigkeitssonntag Sonntag nach Pfingsten Lesejahr C

Evangelium: Joh 16,12-15

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das Evangelium führt uns noch einmal zurück in die Zeit vor Tod und Auferstehung Jesu. Die Worte Jesu wollen vorbereiten, Trost spenden und Trauer überwinden. Sie blicken voraus auf die Zeit der Gemeinden nach Ostern, wenn Gott ihnen den Geist schenkt, sodass sie Jesu Werk verstehen und weiterführen können.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Diese Verse stehen im Johannesevangelium im Kontext der drei großen Abschiedsreden, die der Evangelist als tröstenden Zuspruch, als Vermächtnis und auch als eine Art Zukunftsansage für die Gemeinde gestaltet hat. Jesus eröffnet den Jüngern kurz vor seinem Tod, dass es gut ist, wenn er selbst nicht mehr bei ihnen ist. Da die Jünger zwischen Trauer und Freude schwanken, versucht Jesus ihnen einen Ausblick zu ermöglichen: a) Jesus verweist auf den Beistand (V. 12-15) und b) Jesus verspricht den Jüngern „Frieden in mir“ (vgl. 16,33; so auch in der ersten Abschiedsrede in Joh 14,27).

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

- 12 Noch **vieles** habe ich euch zu sagen,
aber ihr könnt es jetzt nicht **tragen**.
- 13 Wenn aber jener kommt, der Geist der **Wahrheit**,
wird er euch in der **ganzen** Wahrheit **leiten**.

Denn er wird nicht aus sich **selbst** heraus reden,
sondern er wird reden, was er **hört**,
und euch verkünden, was **kommen** wird.

- 14 Er wird **mich** verherrlichen;
denn er wird von dem, was **mein** ist, nehmen
und es **euch** verkünden.

- 15 Alles, was der **Vater** hat, ist **mein**;
darum habe ich gesagt:
Er nimmt von dem, was **mein** ist,
und wird es **euch** verkünden.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text stammt aus den Abschiedsreden Jesu. Die Stimmung beim Vorlesen sollte dennoch auf keinen Fall traurig, sondern eher hoffnungsvoll und ermutigend sein.

Jesus eröffnet hier den Jüngern eine Perspektive für die Zukunft. Das Versprechen ist riesig: Der Geist wird euch leiten, euch prophezeien, und so werdet ihr noch besser verstehen, wer ich bin, wer der Vater ist und wie unsere Beziehung zueinander ist.

d. Besondere Vorleseform

Die Verse des Evangeliums gehören in den Kontext der Abschiedsreden Jesu. Das ist wichtig zum Verständnis. Vielleicht kann beim Vorlesen so ergänzt werden: „In jener Zeit – als die Jünger noch mit Jesus im Abendmahlssaal versammelt waren – sprach Jesus“: ...

3. Textauslegung

In den direkt vorangehenden Versen dieses Abschnittes wundert sich Jesus über die kurzsichtige Trauerreaktion der Jünger (V. 6). Dann erklärt er ihnen, wieso es besser ist, wenn er selbst nicht mehr bei ihnen ist, sondern Raum entsteht für den Beistand. Dieser „Tröster“ (so Luther) wird die Jünger darin unterstützen, das Werk der Liebe, das Jesus begonnen hat, weiterzuführen.

Die Sprache im Johannesevangelium ist sehr pathetisch. Was Jesus sagt, lässt sich recht einfach zusammenfassen: Das Gespräch zwischen Jesus und seinen Jüngern ist noch lange nicht zu Ende. Es braucht aber noch Entwicklung, Zeit und vor allem Unterstützung. Diese Unterstützung und Führung im Erkennen schenkt der Geist. Das Ziel all dessen ist die Verherrlichung Jesu und damit nichts anderes als die Sichtbarwerdung der zugewandten Liebe Gottes. Deshalb kreist alles um das Wörtchen „mein“. Alles was der Vater hat, besitzt auch Jesus, und das weiterzugeben ist Aufgabe des Geistes.

Interessant zu wissen, dass es genau diese Stelle aus dem Johannesevangelium ist, die in Sure 61, Vers 6 zitiert wird, um Mohammed als Propheten, der über Jesus hinaus „Neues“ zu sagen hat, auszuweisen. Auch manche Gruppen in der christlichen Geschichte haben die jesuanische Ansage eines „Beistands“, der hört und verkündet, was kommen wird, für ihre eigenen Prophezeiungen ge- und zum Teil auch missbraucht.

Die Frage, wer wirklich im Heiligen Geist redet, wer „Gottes Wort“ spricht, wurde schon in der alttestamentlichen Prophetie immer wieder diskutiert (vgl. Dtn 18,9-22). Letztlich haben immer die Prophetinnen und Propheten Recht, deren Worte eintreffen. Deshalb ist Jona ja so erschüttert über die Rücknahme der Vernichtungsansage an Ninive (Jona 3-4). Trifft die Drohung nicht ein, wird er zum „falschen Propheten“.

Dr. Katrin Brockmüller